

Erotische Zeichnung „Die Leichtigkeit der Strahlentage“:

(Vierte erotischen Zeichnung vom 12.9.2006- 30.10.2006, Lindenholzrahmen vom
28.12.2006- 26.12.2007)

VORWORT:

Wie bei allen Texten zu meinen erotischen Kunstwerken lasse ich am Anfang den Südseehäuptling Tuiavii aus Tiavea (eine Insel in Samoa) zu Wort kommen. Wer mehr von diesem klugen Mann lesen möchte, sollte unbedingt das Buch „Der Papalagi“ (sprich: Papalangi), erschienen im Oesch Verlag, ISBN 3-85833-605-X kaufen und lesen. Mit Papalagi bezeichnet er uns, die „zivilisierten Weißen“. Papalangi heißt wörtlich übersetzt „Der Himmelsdurchbrecher“. Diesen Namen erhielten wir, da der erste Fremde mit einem Segelboot in Samoa landete. Die Samoaner hielten das weisse Segelboot aus der Ferne für ein Loch im Himmel, durch das der Weiße zu Ihnen kam. Er durchbrach den Himmel. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Wolfgang K., der mich auf dieses wunderbare Buch aufmerksam machte. Ich kannte es nicht, obwohl es alleine in deutscher Sprache schon mehr als 1.300.000 mal verkauft wurde.

Passend zu meinen erotischen Zeichnungen schreibt Tuiavii über uns Papalagi auf Seite 29 und 32:

„Weil nun die Leiber der Frauen und Mädchen so stark bedeckt sind, tragen die Männer und Jünglinge ein großes Verlangen, ihr Fleisch zu sehen; wie dies auch natürlich ist. Sie denken Tag und Nacht daran und sprechen viel von den Körperformen der Frauen und Mädchen und immer so, als ob das, was natürlich und schön ist, eine große Sünde sei und nur im dunkelsten Schatten geschehen dürfe. Wenn sie das Fleisch offen sehen lassen würden, möchten sie ihre Gedanken mehr an andere Dinge geben,...

Laßt uns freuen an der Jungfrau, die schön von Leib ist und ihre Glieder zeigt in der Sonne und Mondenlicht. Töricht, blind, ohne Sinn für rechte Freude ist der Weiße, der sich so stark verhüllen muß, um ohne Scham zu sein.“

Zitat Ende.

Tuiavii hatte vor zirka 100 Jahren seine Reden an Hrn. Erich Scheurmann übergeben.

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Beim letzten Zusammentreffen zwischen Tuiavii und Hrn. Scheurmann sagte Tuiavii:

„Ihr glaubt uns das Licht zu bringen, in Wirklichkeit möchtet ihr uns mit in eure Dunkelheit heineinziehen“

Zitat Ende.

Dem kann ich mich nur anschließen.

Hier möchte ich auch auf meinen Text: „ Erotische Kunstwerke“ hinweisen, der auch erklärt wie es zu meinen erotischen Zeichnungen kam.

Vierte erotische Zeichnung „Die Leichtigkeit der Strahlentage“:

Nach der Fertigstellung der dritten erotischen Zeichnung „Sonnenland“ wollte ich eine noch faszinierendere, künstlerisch noch wertvollere Zeichnung erschaffen. Kaufte mir noch ein größeres, schwereres, dickes Papier im Maß 65 x 100 cm, wiederum cremefarben. Suchte sehr lange nach einem Foto von einer Frau das mir gefiel- sie sollte gut ausgeleuchtet sein, sollte zur Gänze abgebildet sein und eine interessante Körperhaltung einnehmen, ihre Augen sollten groß und deutlich zu sehen sein (z.B. haben bei Fotos, die im Freien aufgenommen wurden, Menschen oft die Augen auf Grund der Sonneneinstrahlung nur wenig geöffnet), den Blick auf den Betrachter gerichtet haben, einen sympathischen Gesichtsausdruck haben, usw. Und Fotos die alle diese Voraussetzungen erfüllten, waren sehr selten...

Fand schließlich doch ein passendes Foto einer sehr schlanken Frau mit großen Brüsten und einem sehr ansprechenden Gesicht und begann die Bleistiftskizze am 12.9.2006. Dann die wunderbaren Pastellstifte in die Finger genommen. Ein Körperteil nach dem anderen entstand vor meinen Augen. Wieder verbrachte ich besonders viel Zeit mit dem Gesichtsausdruck. Und er gelang mir sehr gut. Ich hatte das Gesicht nicht 1:1 vom Foto übernommen. Hatte die Farben, z.B. die der Lippen verändert und auch den Kontrast im Gesicht bewusst verändert. Auch hatte ich größere Bereiche einfach weiß gelassen, was damit ein wenig in Richtung von Werbezeichnungen ging, die gerne nur die markanten Details von Gesichtern abbildeten. Als die Zeichnung des Mädchens fertig war, überlegte ich, wie ich die Wirkung dieser Zeichnung noch intensivieren konnte. Es kam mir die Idee mit Blattgold zu arbeiten, in dieser Technik hatte ich durch meine zahlreichen blattvergoldeten Skulpturen viel Erfahrung gesammelt- es müsste bei Papier auch funktionieren. Da ich Rot- und Weißgold in Blattgoldform zu Hause hatte, wollte ich es mit diesen beiden Goldfarben versuchen. Eigentlich dachte ich nur kurz nach und begann sofort zu arbeiten. Die Idee war ein Strahlenkranz der sich bogenförmig außerhalb des

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Oberkörpers des Mädchens ausbreitete und der von sehr grellen und gut kontrastierenden Farben, die in räumliche, freie Formen eingebettet waren, durchsetzt war. Diese Formen gestalteten sich so anders als die streng realistische Form der Frau - spielerisch, unsymmetrisch, ungebunden und regellos tanzten die lustigen Farbnuggets inmitten der glitzernden Goldflächen- es war einfach eine echte Freude das Endergebnis sehen zu dürfen!

Diese Zeichnung war echt stark geworden und ein wenig erinnerte sie mich an religiöse Ikonenmalerei. Und war es nicht eine religiöse Zeichnung geworden? Ja, es war die Darstellung der vernachlässigten zweiten Hälfte des Himmels- des weiblichen Himmels, den die großen patriarchalischen Religionen so weit von sich wegschieben.

Ja, die Kleine war eine Klasse Göttin! So was lass ich mir einreden, so ein fescher Hase dürfte von mir aus schon da oben sitzen und – hoffentlich was G'scheites bewirken für uns doofe Würmer da unten auf der Erde.

Die Zeichnung war am 30.10.2006 fertig.

Schnappte das Bild, fuhr in die nahe Stadt und suchte Passepartouts und einen Rahmen aus. Als ich ein paar Tage später den Kostenvoranschlag bekam wurde mir schlecht und ich entschied zumindestens den Rahmen selber zu erschaffen. Dann blieben zumindestens nur mehr zwei Drittel der Kosten für die Passepartouts und das allerbeste, aber sehr teure entspiegelte Museumsglas übrig.

Aber wie sollte ich den Rahmen machen? Woraus, in welcher Technik? Überlegte hin und her und entschied mich für einen Rahmen aus Lindenholz. Glaubte natürlich auch mir dadurch Geld ersparen zu können.

Erzählte auch meinem Vater davon. Er war ein erfahrener Schnitzer. Er hatte schon seit vielen Jahren viele Schnitzkurse besucht und zahllose wilde Hexenmasken geschnitzt. Eine davon hing ja auch über unserer Eingangstüre. Er meinte zu meinem Plan:

„Martin, du kannst dich doch nicht einfach hinstellen und zum Schnitzen anfangen, wenn du das noch nie gemacht hast! Das musst du lernen, da muss man viel beachten und das ist nicht so einfach wie du dir das vielleicht vorstellst!“

„Ja, Papa!“, sagte ich und lächelte wissend ohne ihm weiter zu antworten.

Er hatte teilweise recht: Obwohl ich schon viele Skulpturen geschaffen hatte, hatte ich noch keine einzige in Holz geschnitzt. Ich hatte einfach noch nie mit Holz gearbeitet!

Ging ins Internet, suchte und fand jemand der gerade Lindenholz verkaufte. Wir fuhren anschließend auf Urlaub nach Koppl bei Salzburg, der Lindenholzbesitzer wohnte in Kärnten. Schnappte mein Auto, fuhr über die Alpen nach Kärnten, füllte das Auto mit

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Lindenholz an und kam wieder nach Koppl. Fand einen lieben Tischler (die Koppler sind ausnehmend nette Menschen) der eine Hobelmaschine und auch lange Zwingen besaß. So hobelten wir dieses so wunderbar duftende Lindenholz- ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass irgend ein Holz milder, weicher, süßer und lieblicher riechen könnte wie das wunderbare Lindenholz! Es ist einfach unvergleichlich!

Wussten sie, dass die Linde der wichtigste Baum unserer Vorfahren war und nicht die Eiche wie manchmal behauptet wird? Die Linde war der wichtigste Lebens- und Kultbaum unserer Ahnen. Und seit ich dieses Holz bewusst gerochen habe, weiß ich warum! Unter Linden passierte früher alles: Dort betete man, man traf sich, schmuste, liebte sich, heiratete und selbst das Gericht fand dort statt! Noch heute gibt es in den Zentren vieler Orte und Städte große, alte Linden. Aber diese wunderschönen, gut riechenden und heilenden Bäume werden immer seltener, weil sie- so wie die Künstler- in der neoliberalen Gesellschaft keinen Platz mehr haben- da sind nur Bäume gefragt die noch schneller wachsen und die möglichst viel Profit abwerfen. Wen interessiert es da schon das die Linde so gut für die Seele und den Körper des Menschen ist? Der Großteil der Menschen ist unwichtig geworden, ausschließlich dem Kapital und den Wenigen die es besitzen muss es gut gehen, auch wenn dabei immer mehr Menschen in bitterer Armut am Hungertuch nagen!

Wir hobelten dieses wunderbare Holz, schnitten es nach meinem Entwurf in die richtige Länge und mein Freund der Tischler verleimte es. Holte es am nächsten Tag ab, mein Kurzurlaub war aber leider vorbei und wir mussten wieder heim. Meine Frau liebt es wenn so sperrige Trümmer quer durch unseren Peugeot Partner ragen, und sie zum Beispiel die ganze Fahrt den Kopf deswegen schief halten musste. „Mach es der Kunst zuliebe, Schatzi!“, meine ich ungeniert. Ihre Antwort wiederhole ich nicht. Wenn in so einem Fall während der Fahrt schon jemand den Kopf vier Stunden lang sehr unangenehm schief halten musste, dann war das natürlich ich, falls ich darauf Wert legte, meinen Kopf grundsätzlich behalten zu können (ich hielt ihn übrigens wirklich schief, es ging nicht anders)...

Schnappte zu Hause meine Stichsäge und brachte den Rahmen grob in Form. So, und was jetzt? Ich brauchte Schnitzwerkzeug! Fuhr wieder zum großen Künstlerbedarf in Wien und beäugte neugierig die eigenartig geformten Schnitzeisen, die da zu Hauf herum hingen. Was werde ich da wohl brauchen können? Schnappte ein paar dieser Eisen und schon waren 200 € über den Ladentisch gewandert. Na ja, gemeinsam mit dem Holzkauf (O.K., mit dem erstandenen Lindenholz könnte ich wohl fünf Rahmen basteln) und der

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Entlohnung des Tischlers hätte ich jetzt schon leicht den Rahmen der Glaserei der Nachbarstadt kaufen können!

Ich tat jetzt genau das, wovor mich mein Vater so eindringlich gewarnt hatte: Ich stellte mich einfach hin, und begann, obwohl ich das noch nie gemacht hatte, Holz zu schnitzen! So hat der Sohn meines weisen, alten Vaters wieder mal was eigensinniges durchgezogen! Natürlich war ich vorsichtig und bemerkte rasch, wenn ich da ein bissl blöde herumfuhrwerkte. Machte die kleinen Fehler im Ansatz immer und immer wieder, aber schnell merkte ich, ob ich das Holz von dieser Seite oder in dieser Weise angehen durfte oder nicht. O.k., am Anfang gings natürlich ein bissl langsam, aber es ging voran und ich wusste was ich wollte:

Ich wollte diesen funkelnden Strahlenkranz nach außen fortsetzen. Es war viel Arbeit, aber es wurde gut und ich war zufrieden.

Sicher hatte mir auch mein Ahne, mein Ur- (ca. achtmal Mal „Ur“ oder so) Großvater Meinrad Guggenbichler, er war ein bekannter Holzschnitzer im Salzkammergut gewesen, unter die Arme gegriffen.

Fuhr im Mai 2007 wieder mal auf Kur. Nahm den geschnitzten Rahmen mit. Wollte ihn auf der Kur fertig stellen. Man beäugte mich misstrauisch, als ich fast eine Stunde lang aus meinem Peugeot Partner Staffeleien, Scheinwerfer, Schnitzseisen, Hämmer, Farben, Pinseln, Vergoldermaterial, Beizen, Lacke usw. ausräumte und quer durch die Anlage in den zweiten Stock in mein schönes Zimmer schleppte. Aber man ließ mich in Ruhe werken.

Das Schnitzen am Rahmen war schon zum Großteil fertiggestellt und jetzt ging es um die farbliche Gestaltung. Ich begann mit dem Vergolden. Eine Grundierung als Untergrund, dann den Kleber und schließlich Rot- und Weißgold, immer abwechselnd aufgetragen, wie es auf der innerhalb des Rahmens liegenden Zeichnung vorgegeben war. Als nächstes kam das Beizen der außerhalb der Goldsegmente liegenden Holzteile an die Reihe. Hatte schon vor der Kur eine recht dunkle, braune Beize ausgesucht, sie sollte einen guten Kontrast zum hellen Bild und den leuchtenden Goldfarben ergeben und damit alles noch stärker zum Leuchten und Strahlen bringen. Der Rahmen wurde immer eindrucksvoller und ich war ganz ungläubig, das ich das alles ganz alleine zu Wege gebracht hatte. Ohne Plan, ohne Schnitzausbildung, einfach angefangen und gemacht.

Zuletzt kamen noch die tanzenden Farbnuggets und die Fruchtbarkeitssymbole der Eier, die die Frau im unteren Bereich begleiten.

Und wieder etwas Neues: Ich hatte erst sehr wenig gemalt, und überhaupt noch nie mit

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Acryl. Hatte weder Erfahrung mit den Farben oder wie man damit am besten werkt. Aber es ging. Ja, es ging eigentlich recht gut und ein lieber Künstlerkollege hat mich nach der Fertigstellung gefragt- „Sag, wer hat dir eigentlich gelernt wie man Eier malt, so einfach ist das doch nicht?“ Habe ich gesagt: „Hat mir niemand gelernt. Ich habe mir einfach überlegt wie das aussehen müsste und habe angefangen und habe es gemacht!“ Ich glaube er war verwundert. Aber soo schwer ist das ja auch wieder nicht, wenn man ehrlich ist.

So saß ich da in meinem Zimmer auf der Kur in Bad Hofgastein und werkte vor mich hin. Langsam aber sicher wurden die Leute drauf aufmerksam was ich da werkte und ich bekam immer öfter Besuch. Eine Frau hat mich besonders gefreut: Sie hatte sich angekündigt und kam schließlich bei der Tür herein, hatte offenbar gedacht es gibt halt ein bissl was zu sehen- aber auch nicht mehr- und dann ist sie, als sie das Bild mit dem Rahmen erblickte ganz plötzlich stehen geblieben, hat die Augen weit aufgerissen, ist einfach lange dagestanden und nach einiger Zeit hat sie gemeint das sei das schönste Frauenbildnis das sie je gesehen habe!!!

No, das war nicht schlecht und hat mich WIRKLICH sehr gefreut. So was hört man ja wirklich nicht alle Tage,...

Ich hatte geglaubt ich könnte den Rahmen in der Kur fertig stellen, aber davon war leider keine Rede, es war zu viel Arbeit. Der Rahmen war zwar viel besser geworden, aber von fertig war leider noch keine Rede. Musste ihn unfertig heimbringen. Ich bestellte die drei Passepartouts. Die ersten die geliefert wurden waren seitenverkehrt und damit unbrauchbar. Auf die Neuen wartete ich wieder eine Woche. Meine Glaserei schnitt noch das Museumsglas zu. Sie machten mich gleich darauf aufmerksam, das ein Zuschnitt in dieser taillierten Form nicht nur technisch sehr schwierig herzustellen, sondern auch sehr bruchanfällig wäre. Die Firmen und die Personen die mit mir künstlerisch zusammen arbeiteten waren durch meine oftmaligen Sonderwünsche Kummer gewöhnt- und warum sollte es mit meinen Zeichnungen technisch einfacher hergehen als mit meinen Skulpturen? Ich entschied mich das Bild einrahmen zu lassen, obwohl der Rahmen noch nicht fertiggestellt war. Das war ein spannender Moment, der sich allerdings weit über eine Stunde hinzog, weil alles nicht so recht wollte wie es sollte- Die Passepartouts klemmten immer wieder, verschoben sich unansehnlich, dann fielen sie, da sie auf Grund der notwendigen Größe gestückelt waren auseinander und mussten neu zusammengeklebt werden. Dann hätte es gepasst und dann hatte sich Staub auf der Innenseite der Scheibe gesammelt und das Ganze musste wieder auseinander genommen werden und das Spielchen ging wieder von vorne los. Auch war der Rahmen an und für sich schon relativ

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

dünn ausgeführt und war durch mein Schnitzen noch weiter geschwächt worden. Lindenholz ist zwar wunderbar zu schnitzen, aber es ist auch weicher und biegsamer als die meisten anderen Hölzer. Damit war der Rahmen dieses Bildes insgesamt sehr biegsam und damit das darin befindliche, steife Museumsglas hoch bruchgefährdet.

Aber schließlich war der Zusammenbau der Einzelteile doch geschafft und das Kunstwerk stand vor mir: Es war atemberaubend! Der Rahmen, die Passepartouts und die sensible Zeichnung verbanden sich zu einem unheimlich schönen Gesamtkunstwerk. Und dabei war es noch nicht einmal ganz fertig- am Rahmen fehlte der geschnitzte Beckenbereich und das Gesicht. Diese zwei Bereiche waren die schnitztechnisch schwierigsten- vor allem wenn man berücksichtigt, dass ich eben noch nie geschnitzt hatte. Tastete mich an den Beckenbereich heran, den ich in den folgenden Tagen fertig stellen konnte. Beim Gesicht war das Problem, das ich nicht genug Material in der Tiefe zur Verfügung hatte, so wurde das Gesicht ein in der Tiefe verkürztes Bildnis, das nur von einer Seite realistische Maße erscheinen lässt. Trotz dieser technischen Einschränkung sah dieses Gesicht- allerdings eben nur aus einer genau bestimmten Richtung- der gezeichneten Frau gut ähnlich. Ich stellte das Gesicht und das gesamte Kunstwerk schließlich am 27. Dezember 2007 fertig. Noch nie hatte ich ein gezeichnetes Kunstwerk so konsequent als Gesamtkunstwerk konzipiert und auch fertiggestellt. Bis dato war dies die Beste von mir geschaffene Zeichnung, auch zeichentechnisch. Der Nachteil dieses Kunstwerkes war der, dass durch den geschnitzten Rahmen ein deutlich erhöhter Arbeitsaufwand notwendig war. Der Rahmen hatte sogar mehr Zeitaufwand erfordert als die eigentliche Zeichnung! War es wert, so viel Zeit im Verhältnis zum eigentlich Kunstwerk nur in den Rahmen zu investieren?

Künstlerisch war ich jedenfalls auf dem Weg den ich gehen wollte!

Wie konnte ich aber so eine gute Zeichnung übertreffen? Aber ich wusste: Irgendwie kann und werde ich auch das schaffen!

In der Zwischenzeit musste ich dieses Kunstwerk bereits „renovieren“: Als Problem stellte sich das Blattweißgold heraus: Durch den geringeren Goldanteil und den hohen Silberanteil reagiert das Silber im Lauf der Zeit chemisch mit in der Luft befindlichen Stoffen und beginnt sich unregelmäßig schwarz einzufärben. Da der ungeschützte Rahmen der Atmosphäre besonders ausgesetzt ist, habe ich über das Weißgold Blattaluminium aufgetragen und es erstrahlt wieder in altem Glanz und (fast) in derselben Farbe. Aber auch das Weißgold auf der Zeichnung beginnt sich bereits leicht einzudunkeln und ich werde wohl die Zeichnung wieder entrahmen müssen und auch dort das Weißgold

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

durch Aluminium ersetzen müssen.

Insgesamt ist diese Zeichnung eine meiner Besten, die ich geschaffen habe. Sie hat eine starke Leuchtkraft.



Vierte erotische Zeichnung: „Die Leichtigkeit der Strahlentage“

Martin de Saint Muerell (Martin Müller), 11.12.2012